

"Potenzial ausschöpfen"

Autor(en): **Leuthard, Doris / Brunner, Angela**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energieia : Newsletter des Bundesamtes für Energie**

Band (Jahr): - **(2017)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-730855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«POTENZIAL AUSSCHÖPFEN»

Bundespräsidentin Doris Leuthard erklärt im Interview, wie sich die Schweizer Energiepolitik mit den internationalen Klimazielen vereinbaren lässt und was die Schweizer Cleantech-Branche auszeichnet.

Wie soll die Energieversorgung der Schweiz sicher, sauberer und schweizerischer werden?

Mit dem Ja zum revidierten Energiegesetz hat das Stimmvolk im Mai klargemacht, dass es den Energieverbrauch senken, die Energieeffizienz erhöhen und erneuerbare Energien fördern will. Zudem wurde der Bau neuer Kernkraftwerke verboten. Diese Neuausrichtung hilft, die Abhängigkeit von importierten fossilen Energien zu reduzieren. Das dient dem Klima. Heute werden rund 75 Prozent des Schweizer Energiebedarfs importiert. Indem wir auf mehr Effizienz und auf mehr einheimische und erneuerbare Energien setzen, wird unsere Energieversorgung sauberer und unabhängiger vom Ausland – und wir schaffen Investitionen und Arbeitsplätze in der Schweiz.

«Die Schweiz gehört im Cleantech-Bereich zu den Weltmeistern.»
Bundespräsidentin Doris Leuthard

Wie stellen Sie sich die Energiezukunft genau vor?

Viele Kantone und Gemeinden, Gewerbebetriebe, Unternehmen und Haushalte nutzen bereits das Potenzial, das Energieeffizienz und erneuerbare Energien bieten. Bei den Gebäuden, im Verkehr und bei den Elektrogeräten kann man mit mehr Effizienz viel herausholen. Dieses Potenzial können wir weiter ausschöpfen und mit neuen Technologien kombinieren, z.B. mit einer Batterie im Keller, um Strom zu speichern. Themen wie Speicherlösungen, Eigenverbrauch und Energieeffizienz gewinnen an Bedeutung. Die technologische Entwicklung verläuft rasant. Dazu kommen Digitalisierung und bessere Vernetzung. Dies eröffnet neue Möglichkeiten. Die Was-

serkraft wird unsere wichtigste einheimische Energiequelle bleiben, ergänzt durch Solar- und Windenergie und Biomasse.

Das Windpotenzial lässt sich derzeit nicht voll ausschöpfen.

Neue Windprojekte stossen mancherorts in der Tat auf Skepsis. Doch dies ist nicht überall so. Es ist klar, dass Windprojekte in dichter besiedelten Regionen mehr zu reden geben als in entlegeneren Gebieten wie im Jura oder in den Alpen. Meist legen sich die Vorbehalte aber, sobald sich ein Projekt konkretisiert. Es lohnt sich daher, die Bedenken ernst zu nehmen, früh auf die Anwohner zuzugehen und gut zu informieren.

Wie kann die Schweiz bis 2035 den Energieverbrauch pro Kopf um 45 Prozent und den Stromverbrauch um 13 Prozent reduzieren?

Dank technischen Vorgaben und finanziellen Anreizen ist es uns gelungen, den Energieverbrauch pro Kopf in der Schweiz seit 2000 bereits um 14,5 Prozent zu senken – trotz wachsender Bevölkerung, Wirtschaft und Mobilität! Das zeigt, welches Potenzial vorhanden ist. Viele Haushalte setzen heute auf Solarenergie vom eigenen Hausdach oder ersetzen ihre alte Ölheizung durch eine Wärmepumpe.

Welche Massnahmen helfen sonst noch?

Um den Energieverbrauch weiter zu senken, kommen neben freiwilligen Massnahmen bewährte Instrumente wie die Energieetikette oder das Gebäudeprogramm zum Zug. Dieses wird verlängert. Wer sein Gebäude energetisch saniert, kann so weiterhin finanzielle Unterstützung beantragen. Mit solchen Massnahmen lässt sich viel Energie sparen, was sich letztlich auch im Portemonnaie auszahlt.

Wie sparen Sie im Alltag Energie und schonen dabei das Klima?

Unser Haus wird über eine Wärmepumpe und in der Übergangszeit mit einem Schwebenofen geheizt, im Ferienhaus ist eine Photovoltaik-Anlage zur Stromproduktion installiert. Ich fahre zudem elektrisch oder mit dem öffentlichen Verkehr. Jeder kann einen Beitrag leisten, ohne auf den gewohnten Komfort verzichten zu müssen.

«Jeder kann einen Beitrag leisten, ohne auf den gewohnten Komfort verzichten zu müssen.»

Bundespräsidentin Doris Leuthard

Ihr Energiespartipp?

Es lohnt sich für alle Haushalte, z.B. darauf zu achten, ob der Warmwasser-Boiler dem effektiven Bedarf entspricht, auf LED-Lampen umzustellen oder die Standby-Funktion von Elektrogeräten über Nacht und in den Ferien abzuschalten.

Ist die Schweizer Energiepolitik auf die internationale Klimapolitik abgestimmt?

Ja, die Energie- und Klimapolitik ergänzen sich. Mit dem Klimaübereinkommen von Paris haben sich über 190 Staaten verpflichtet, den Treibhausgasausstoss zu mindern. Mit unserer Energiestrategie leisten wir einen wichtigen Beitrag dazu. Wir sorgen dafür, dass der Verbrauch fossiler Energien und die damit verbundenen CO₂-Emissionen gesenkt werden, vor allem bei den Gebäuden und im Verkehr, wo wir auf verschärfte CO₂-Vorschriften für Personenwagen setzen und neu auch Lieferwagen einbeziehen. Der Trend zu Elektroautos und die Innovationskraft der Schweiz werden ebenfalls zu einer Verringerung fossiler Treibstoffe beitragen.



Quelle: Marc Wetli

Welchen Beitrag leistet die Schweizer Cleantech-Branche?

Die Schweiz gehört zu den Weltmeistern im Cleantech-Bereich. Dahinter stecken Pioniergeist, Hartnäckigkeit und Ausdauer, wie das Beispiel von Solar Impulse zeigt. Bertrand Piccard und André Borschberg haben an ihr Projekt geglaubt, Geldgeber davon überzeugt und es dank jahrelanger Knochenarbeit geschafft, als Erste die Welt mit einem Solarflugzeug zu umrunden. Das energieautarke Haus in Brütten basiert ebenfalls auf Schweizer Erfindergeist und ausgeklügelter Technologie. Bei vielen Start-ups spüre ich denselben Geist.

Was bedeutet Ihnen der Schweizer Energiepreis Watt d'Or?

Es ist erfreulich, dass der Bund jedes Jahr neue Energiepioniere mit dem Watt d'Or auszeichnen kann. Ihre Entwicklungen und Produkte kommen oft auch international auf den Markt. Dort tut sich viel: Alle profitieren davon, wenn Länder wie China Cleantech-Lösungen forcieren – und so

ihre Treibhausgase und die Luftverschmutzung reduzieren.

«Es ist erfreulich, dass wir jedes Jahr neue Energiepioniere auszeichnen können.»

Bundespräsidentin Doris Leuthard

Ihr Präsidialjahr geht bald zu Ende. Was waren für Sie bisher die prägendsten Momente?

Es ist ein intensives, spannendes Jahr mit vielen neuen Eindrücken, etwa von meiner Grönlandreise und den Folgen des Klimawandels. Das Eis schmilzt schneller, als man bisher glaubte. Auch unsere Gletscher ziehen sich rascher zurück als erwartet, wir sollten darum mehr als das Minimum tun. Neben Treffen mit Präsidenten und Ministern anderer Länder schätze ich vor allem den direkten Kontakt zur Bevölkerung.

Was möchten Sie bis zum Ende Ihrer Amtszeit als Bundesrätin energiepolitisch noch erreichen?

Die Energie- und Klimapolitik liegt mir am Herzen. Hinzu kommt das Verhältnis zur EU. Es gibt noch einiges zu tun!

Interview: Angela Brunner

Doris Leuthard

Seit November 2010 steht Doris Leuthard dem Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) vor und ist in diesem Jahr zum zweiten Mal Bundespräsidentin. Die Aargauerin startete als Grossrätin in die Politik, wurde dann Nationalrätin (1999–2006), amtierte als Präsidentin der CVP Schweiz (2004–2006) und Vorsteherin des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements (2006–2010). Sie studierte an der Universität Zürich Rechtswissenschaften und war Partnerin in einer Anwaltskanzlei.